

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 19.

36. Jahrgang.

Dienstag, den 12. Februar

1889.

Tagesordnung

für die öffentl. Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Mittwoch, den 13. Februar 1889, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

- 1) Rathschluß, die Aufhebung des Aichamtes betreffend.
- 2) Vorlegung des endgültig aufgestellten Haushaltsplanes für das Jahr 1889.
- 3) Vorlegung der Rechnungen über
 - a) die Aichkasse,
 - b) die Lutherstiftung,
 - c) die Friedrich August Schmidtsche Stiftung und
 - d) die Stiftung eines Ungenanntenauf das Jahr 1888.
- 4) Mittheilung eines Dankschreibens.
- 5) Hierauf geheime Sitzung.

E i b e n s t o c k, den 9. Februar 1889.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Carl Dörffel.

Bekanntmachung.

Nachdem das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1889 beendet ist,

wird hiermit in Gemäßheit des § 22 des Regulativs über die Erhebung der Gemeindeabgaben bekannt gegeben, daß etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Einschätzung innerhalb der Zeit vom 12. h. m. 26. Februar d. J. unter gehöriger Beobachtung der auf den Anlagenzetteln vordruckten diesbezüglichen Bestimmungen bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich einzureichen sind. Nach Ablauf dieser Frist eingehende Reklamationen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Ferner wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 21 obigen Regulativs eine jede abgabepflichtige Person, welche bei der Einschätzung bei der Austragung der Anlagenzettel übergangen worden sein sollte, verpflichtet ist, dies sofort anzuzeigen und sich Bescheid wegen seiner Einschätzung bei der zu zahlenden Anlagen zu holen hat, sowie daß nach § 28 des Abgabenregulativs eine Reklamation den Anlagenpflichtigen nicht von der Verpflichtung, an den festgesetzten Terminen den vollen Anlagenbetrag zu entrichten, befreit, sondern daß die Ausgleichung betreffs des etwa Zuvielgezählten nach Beendigung des Reklamationsverfahrens erfolgt.

E i b e n s t o c k, am 12. Februar 1889.

Der Stadtrath.

Röcher, Bürgermeister.

Bg.

Die Disziplin der französischen Armee

erscheint nach mehreren neuerlichen Vorgängen in einem ganz bedenklichen Lichte. Erscheinungen wie der Exgeneral Boulanger, der wegen militärischen Ungehorsams seines Amtes entsetzt ist, wären in Deutschland einfach unmöglich. Seit den Zeiten der Befreiungskriege, seit General York, der nach der Niederlage der Franzosen in Rußland zu Tauroggen auf eigene Faust eine Konvention mit der russischen Heeresleitung abschloß, ist eine schwerwiegende Insubordination in Deutschland kaum vorgekommen, wenigstens ist eine solche nicht bekannt geworden. In sich durch eine unübertroffene Disziplin gefestigt, steht das deutsche Heer da, eine unbedingt verlässliche Schutzwehr in Zeiten der Gefahr.

Ob die Franzosen mit Recht das Gleiche von ihrem Heere sagen können? Sicher nicht, denn eine Regierung ohne Autorität vor ihrem Volke hat auch keine Autorität gegenüber dem Heere und so ist es denn kein Wunder, daß das Pflichtgefühl und die Achtung der französischen Soldaten vor ihren Vorgesetzten nicht besonders stark entwickelt sind. Vor Kurzem desertirte mehr als eine halbe Compagnie eines in Longwy liegenden Bataillons über die belgische Grenze. Die Leute wurden von dem Bürgermeister und der Einwohnerschaft des Ortes, nach welchem sie sich gewandt, sehr gut aufgenommen, kehrten aber auf Zureden ihrer Vorgesetzten theilweise wieder nach Frankreich zurück, wo sie natürlich abgestraft und dann nach Afrika geschickt wurden.

Ein anderer Fall militärischer Eigenmächtigkeit ist der des Obersten Senart. Der Regimentsarzt dieses Herrn wollte seine todtkranke Mutter in Straßburg besuchen, sich indessen den Formalitäten des elsass-lothringischen Passzwanges nicht fügen; jedenfalls hat er die betreffenden Vorschriften nicht genügend beachtet und so wurde ihm auf der deutschen Botschaft sein Paß nicht visirt. Die Mutter starb und Oberst Senart nahm nun aus dem ganzen Vorgange Veranlassung, in einem Regimentsbefehl seinen Truppen den Paß gegen die Deutschen zu predigen. Er hat dafür seine Strafe erhalten, eine amtliche Rüge, die ihn auch in seine Papiere eingetragen wurde; aber damit ist der Vorfall doch nicht aus der Welt geschafft. Oberst Senart hat nach berühmten Mustern auf eigene Faust Politik machen wollen, gerade wie jener General, welchem jüngst das Oberkommando über das an der lothringischen Grenze liegende Armeekorps übertragen wurde und der in seiner Ansprache an den Bürgermeister seines neuen Garnisonortes die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens als sein Ziel zu erkennen gab.

Die Lächerlichkeit, die in solcher Ueberhebung eines einzelnen Generals liegt, kann man getrost übersehen; daß sich diese Lächerlichkeit noch vergrößert, wenn gar schon Obersten Politik machen, liegt auf der Hand. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk

ist an solche Ausschreitungen längst gewöhnt; sie machen gar keinen Eindruck mehr und auch die Auslassungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ darüber, wenn sie auch in scharfem Tone gehalten sind, stören Niemand mehr in dem Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Denn glücklicherweise wirken für diese doch ganz andere Faktoren, als der Unmuth eines oder auch mehrerer französischer Militärs. Die Ausbrüche desselben schaden also nur Frankreich selber, indem sie zeigen, wie wenig die Regierung daselbst in Ansehen beim Heere steht. Uns kann dieser Zustand recht sein, wir haben keinen Schaden davon.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Freitag sind die Sitzungen des Reichstages auf längere Zeit vertagt worden. Der Wiederzusammentritt desselben wird, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nicht vor Mitte März erfolgen. Der weitere Verlauf und die Ausdehnung der Session lassen sich noch nicht zum Voraus erkennen. Abgesehen von dem Gang, den die Verathung der Altersversicherungsvorlage nimmt, wird für die zweite Hälfte der Session der Nachtragsetat für militärische Zwecke (Artillerievermehrung) maßgebend sein. Es gilt auch nicht für ganz ausgeschlossen, daß eine Sozialisten-Vorlage noch im Frühjahr an den Reichstag gelangt, was dem Reste der Session natürlich eine ganz besondere politische Bedeutung geben würde.

— Die von Deutschland angeregte Konferenz mit England und Amerika über die Samoa-Frage wird in den nächsten Tagen beginnen. Der deutsche Konferenz-Vorschlag ist von den beiden genannten Staaten sofort angenommen worden und es heißt, daß der deutsche Vorschlag bezüglich eines Ausgleichs auf Grund schriftlicher Mittheilungen im Grundsatz bereits gutgeheißen sei. In diplomatischen Kreisen weiß man, daß namentlich Engand ein großes Entgegenkommen gezeigt habe, wie denn überhaupt besonders gute Beziehungen zwischen Deutschland und England in den Fragen der überseeischen Politik hervorgerufen wären.

— Halle, 9. Februar. Heute Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden bei der Station Riemberg der Leipzig-Magdeburger Bahn sieben Schneeschipper von hier durch den mit Verspätung abgegangenen Personenzug getödtet, acht weitere schwer verwundet. Dieselben waren aus dem Arbeiterzug ausgestiegen, als gerade der Personenzug vorbeifuhr.

— Oesterreich. Der Darstellung, daß Kronprinz Rudolf sich gemeinsam mit seiner Geliebten, der Baronessa von Betsera, in Meierling den Tod gegeben habe, wird ernstlich nirgends mehr widersprochen. Nur über die begleitenden Umstände, unter denen die Katastrophe vor sich ging, werden noch immer neue Versionen bekannt gegeben — bis zu

der in Aussicht gestellten authentischen Darlegung des tragischen Ereignisses von kompetenter Seite, wird man sich genügen lassen müssen, jene abweichenden Schilderungen einfach zu registriren. Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Wien geschrieben: „Das Kronprinzliche Paar hat seit längerer Zeit in Unfrieden gelebt und es soll in letzter Zeit in Uebereinstimmung beider Ehegatten eine Scheidung ins Auge gefaßt worden sein. Der Kronprinz, der seit verflorenem Oktober mit der Baronessa Betsera intime Beziehungen unterhalten haben soll, hatte vor einigen Tagen dem Kaiser erklärt, er bestrebe auf Scheidung und nachheriger morgantischer Verbindung mit der genannten Baronessa. Der Kaiser habe natürlich seine Einwilligung verweigert, worauf die betreffende Unterredung einen sehr heftigen Charakter angenommen habe. Der Kronprinz sei alsdann mit der Baronessa Betsera ganz offen nach Meierling gefahren und habe in seinem Zimmer erst diese erschossen, worauf er, nachdem er die Leiche förmlich aufgebahrt und mit Blumen bestreut, sich selbst den Tod gegeben hätte. Brieflich soll sich der Kronprinz nur an Szoeghenyi über sein Vorhaben geäußert haben; dagegen soll der Kaiserin ein ganzes Heft seiner Aufzeichnungen zugestellt sein; sonst habe Niemand etwas erfahren. Man theilt noch mit, daß der Kronprinz bei der vorerwähnten Unterredung mit dem Kaiser erklärt habe, er werde sich erschießen, womit auch der Ausruf des Monarchen, als der Kronprinz bei der Hofstafel sich entschuldigen ließ, in Verbindung gebracht wird: „Um Gottes Willen, es ist doch dem Rudolf nichts passiert!“

— Italien. Die Arbeiterunruhen in Rom, über die der Telegraph bereits kurz berichtet hat, scheinen nach weiteren Meldungen größere Ausdehnungen angenommen zu haben, als die ersten Angaben es vermuthen ließen. Freitag Vormittag begab sich eine Deputation beschäftigungsloser römischer Arbeiter zum Sindaco (dem Bürgermeister) der Ewigen Stadt, um ihm ihre Wünsche und Beschwerden vorzutragen. Der Sindaco erklärte ihnen, daß — um der dringendsten Noth abzuhelfen — die Erwerbslosen mit Erdarbeiten beschäftigt werden würden. Inzwischen hatten sich etwa tausend Arbeiter auf Prati bei Castello angesammelt. Einer der vom Bürgermeister empfangenen Delegirten empfahl ihnen, die Maßnahmen der Regierung abzuwarten; andere dagegen forderten auf, Barricaden zu errichten und das Kapitol und das Parlament anzugreifen, worauf die Menge anfangs, die Laternen einzuschlagen. Von den einschreitenden Polizeibeamten wurden mehrere mit Stöcken, Messern und durch Steinwürfe verwundet. Auf dem linken Ufer des Tiber setzte die tumultuierende Menge in den Straßen Frattina und Macelli und auf dem Corso Vittorio das Zerstörungswerk fort und verfaß sich in den dortigen Verkaufsläden mit Messern. Als um 4 Uhr Truppen einschritten, verließen sich die Ruhestörer. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich,

nach summarischen Angaben, auf nahezu Hundert. Viele derselben wurden im Besitze verbotener Waffen, von denen einige mit Blut besetzt waren, gefunden. Drei verwundete Zivilpersonen mußten in das Spital gebracht werden. Wie die „Agenzia Stefani“ vernimmt, beträgt die Zahl der verhafteten Ruhestörer bis jetzt 72, die meisten derselben gehören der Internationale an. Die Zahl der verwundeten Polizeibeamten und Privatpersonen soll sich auf wenige Personen beschränken. Getödtet soll Niemand sein. — Die „Mifforma“ meint, daß der Mangel an Arbeit die Ruhestörungen nicht erkläre. Irgend Jemand trachte danach, Agitationen zu provozieren und zu unterhalten zu einem Zwecke, der mit der Arbeiterfrage nichts gemein habe.

— **Rußland.** Bereits vor einiger Zeit wurde aus Petersburg gemeldet, die Untersuchung bezüglich des Eisenbahnunglücks bei Vorki habe unzweifelhaft ergeben, daß ihm ein Attentat von russischer Hand zu Grunde gelegen. Nun wird aus Warschau geschrieben, daß man aus diesem Untersuchungsergebnisse im russischen Reiche kein Hehl mehr macht. Der Mann, welcher die Mine unter den Eisenbahnschienen zur Explosion brachte, war ein Student und wurde am Thore selbst mit durchschossener Brust gefunden. Im Zusammenhange mit dieser Affäre finden seit vierzehn Tagen unter den Studenten von Charkow, Kiew und Warschau massenhafte Verhaftungen statt. Nach diesen Verhaftungen zu schließen, muß ein förmliches Komplott bestanden haben, welches das Eisenbahnunglück herbeiführte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 11. Februar.** Seit mehr denn einer Woche hat sich die lang ersehnte Schneedecke bei uns eingestellt, so daß der Schlittschuh nunmehr nur noch als alleiniges Transportmittel Anwendung findet. Aber auch die unangenehme Seite, rauhes Winterwetter, ist nicht ausgeblieben, denn der am Freitag herrschende Schneesturm hat nicht nur im Gebirge, sondern auch in ganz Mitteldeutschland zahlreiche Betriebsstörungen im Gefolge gehabt. Zugverspätungen am Sonnabend waren fast allgemein, und so auch auf der Linie Chemnitz - Aue - Adorf. Ein während der letzten beiden Winter viel gebrauchtes Werkzeug: der Schneepflug, ist in der Stadt heute zum ersten Male in diesem Winter in Gebrauch gekommen.

— **Eibenstock.** Dem Commandant der hiesigen Feind-Turner-Feuerwehr, Hrn. Hauptmann v. Landw. Rfm. Louis Kühn, wurde am Sonnabend aus Anlaß seines 40. Geburtstages und als Einzugsgeschenk in seine neue Wohnung ein großer, schöner Regulator durch eine Deputation dieses Corps überbracht. Das Geschenk gilt als ein Anerkennungszeichen für die der Feuerwehr geleisteten Dienste während seines seit 8 Jahren geführten Commandos, und für das gute Einvernehmen zwischen dem Corps und seinem Commandanten.

— **Schönheide, 9. Februar.** In der am 27. v. M. im Gasthof „zum Deutschen Haus“ hier stattgehabten Generalversammlung des „Leichenkassenvereins der Birstenmacher“ hier, wurden die seitherigen Ausschußmitglieder wiedergewählt. Der am 1. April 1851 in's Leben getretene Verein ist aus sehr bescheidenen Anfängen zu einer ansehnlichen Größe herangewachsen, denn die dormalige Mitgliederzahl beziffert sich auf 1648. Der Zugang im Vorjahre betrug wiederum 93 Personen, während in gleichem Zeitraume 32 Mitglieder gestorben sind. Aus den Verhandlungen der erwähnten Generalversammlung war ferner zu entnehmen, daß im Jahre 1888 die Einnahmen des Vereins 4865 Mk. 43 Pf. und die Ausgaben 3454 Mk. 87 Pf. betragen, mithin wiederum 1410 Mk. 56 Pf. Ueberschuß erzielt worden ist, so daß der Vermögensbestand Ende 1888 die bedeutende Summe von 12,706 Mk. 41 Pf. erreicht hat. Der größte Theil dieses Vermögens ist bei der hiesigen Sparkasse eingezahlt, während ein weiterer Theil auf Grundstücke ausgeliehen ist.

— **Schönheide.** In Abtheilung 39 des hiesigen Forstreviers wurde vor Kurzem eine Tanne gefällt, die ein Alter von mehr als 200 Jahren aufzuweisen hat. Ihre Jahreshringe werden nach dem Rande zu so eng, daß man sie mit bloßem Auge nicht mehr zählen kann; auf jeden Fall sind es aber weit über 200. Der untere Durchmesser beträgt 160 bis 170 cm, und ein Mann von mittlerer Größe ragt kaum über den am Boden liegenden Stamm hinaus, während drei Mann nothwendig sind, denselben mit den Armen zu umspannen. Mit Abfällen des untersten, 2 m langen Stückes waren zwei Arbeiter einen vollen Tag beschäftigt. Der ganze Stamm hat einen Kubikinhalt von 21 Festmeter und, da das Holz gesund ist, einen Werth von jedenfalls weit über 300 Mark. In der Nähe dieser gefällten Riesentanne steht noch eine zweite von noch größerem Umfange und wahrscheinlich auch höherem Alter, die aber, da sie ihren Platz mitten in einer jungen Kultur hat, beim Fällen viel Schaden verursachen würde, so daß sie in Folge dessen noch eine Reihe von Jahren vor Art und Säge bewahrt bleiben wird.

— **Dresden.** Der sächsische Ingenieur- und Architektenverein wird mit seiner 123. Hauptversammlung, welche am 7. und 8. April in

Dresden stattfindet, die auf diese Tage fallende Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Leipzig-Dresdener Bahn verbinden. Der Verein hält sich dazu um so berechtigter, als er aus dem Club der Baubeamten der Leipzig-Dresdener Bahn hervorgegangen ist und die Entwicklung des sächsischen Eisenbahnwesens in hervorragender Weise mit dem Wirken seiner Mitglieder verknüpft ist. Das Fest soll am ersten Tage durch einen feierlichen Aktus in der Aula des königl. Polytechnicums eingeleitet werden, worauf ein Festessen im Gewerbehaus folgt. Für Montags ist im Andenken an die erste Festfahrt vor 50 Jahren, eine Extrafahrt nach Leipzig in Aussicht genommen. Der Verein, der die namhaftesten Vertreter der Technik zu seinen Mitgliedern zählt und die gesammte chemische und mechanische Industrie des Landes umfaßt, hofft, daß sich die höchsten Staats- und Kommunalbehörden seiner Feier anschließen und daß auch die gesammte Bevölkerung ihr Interesse daran bekunden wird.

— In Chemnitz hat sich ein Komitee gebildet, welches die Verbreitung einer von zwei Frankfurter Herren an den Reichstanzler zu richtenden Petition in Chemnitz und Umgegend unternimmt. Dieselbe befürwortet eine Ermäßigung der hohen Transportkosten für die Eisenbahnbeförderung von Leichen. Die jetzigen Transport-Vorschriften verursachen Unkosten in einer Höhe, welche es nur sehr gut situirten Familien ermöglichen, eine Pflanzung der Pietät gegen ihre Angehörigen zu erfüllen. Die oben erwähnte Petition liegt in verschiedenen dortigen Restaurationen zur Unterschrift aus.

— Zu den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört bekanntlich auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Bestellungen. Dieselben haben zu diesem Zwecke ein Annahmeprotokoll bei sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen dient und nach jedem Bestellsende von einem Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Auslieferer können derartige Sendungen entweder selbst in das Annahmeprotokoll eintragen, oder die Eintragung den Landbriefträgern überlassen. Geschieht das letztere, so hat der Landbriefträger das Buch mit dem betreffenden Eintrag dem Auslieferer auf Verlangen vorzulegen. Auf diese Weise ist Jedermann in den Stand gesetzt, bei Auslieferung einer Sendung — abgesehen von gewöhnlichen Briefen — durch Vermittelung des Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung von vornherein sicher zu stellen. — Postanweisungsbeträge nehmen die Landbriefträger übrigens nur dann entgegen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird.

— Den Forstingenieur, Forstassistenten und Förstern, welche im sächsischen Staatsdienste stehen, ist das Dienstprädikat „Forstassessor“ verliehen worden.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 3. Januar 1889.

1) Der Stadtrath nimmt Kenntniß von der am 2. Januar erfolgten Einweisung des Stadtverordnetencollegiums und den von demselben vorgenommenen Wahlen zu den einzelnen Ausschüssen,

2) dergleichen von dem Verzeichnisse derjenigen Personen, welche die Anlagen bezüglich auch Einkommensteuer und das Schulgeld in den letzten Jahren nicht bezahlt haben und gegen welche auch das Zwangsvollstreckungsverfahren erfolglos gewesen ist. Das Verzeichniß soll vor weiterer Beschlussfassung zunächst den Rathsmitgliedern zur eingehenden Prüfung mitgetheilt werden.

3) Weiter faßt der Stadtrath noch auf zwei Reclamationen betreffs der Festsetzung der Ortsanhangsteuer ablehnende und auf ein auf die gleiche Angelegenheit sich beziehendes Herabsetzungsgesuch mit Rücksicht auf die geltend gemachten Gründe theilweise genehmigende Entschlüsse.

Sitzung vom 10. Januar 1889.

1) Das Entlassungsgesuch des bei dem Stadtrath zu Kirchberg angestellten Schreibers Uhlmann wird genehmigt und zu seinem Ersatz der bisher schon in einer rechtsanwaltschaftlichen Expedition beschäftigt gewesene Schreiber Paul Hensel angenommen.

2) Die Rechnungen über die Luther-, die Friedrich August Schmidt- und die Stiftung eines nicht genannt sein wollenden Gebers, desgleichen diejenige über das Amtamt werden, da Erinnerungen hiergegen nicht erhoben werden, an das Stadtverordnetencollegium zur Prüfung und Richtigsprechung abgegeben.

3) Im Laufe dieses Jahres werden voraussichtlich wieder eine Anzahl hiesiger Bürger ihr 50jähriges Bürgerjubiläum feiern, zuerst am 15. Januar Fleischmeister Louis Beck und Badearbeiter Immanuel Reichner. Der Stadtrath beauftragte den Rathsvorstand, denselben seine Glückwünsche zu diesem Tage zu überbringen, und beschließt, auch das Stadtverordnetencollegium um Abordnung eines Vertreters zu gleichem Zwecke zu ersuchen.

Sitzung vom 17. Januar 1889.

1) Der Stadtrath beschließt, in der Uebersetzung hiermit im allseitigen Einverständnis mit den königlichen und kaiserlichen Behörden, sowie mit dem Stadtverordnetencollegium zu handeln, die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers durch ein im Rathhaussaale stattfindendes Festessen zu begehen.

2) Am 20. Januar läuft die Zeit der vor drei Monaten zufolge des Auftretens eines toll befundenen Hundes anzuordnen gewesen Hundesperre ab. Der Stadtrath beschließt nun zugleich, bis auf Weiteres die durch die Befanntmachung vom 10. Juli 1888 getroffene Anordnung, wonach die auf den öffentlichen Straßen und Plätzen herumlaufenden Hunde sämtlich mit Maulkorb versehen sein müssen, versuchsweise aufzuheben.

Sitzung vom 24. Januar 1889.

1) Um das Andenken weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. an seinem Sterbetage zu feiern und zu ehren, soll durch freiwillige Sammlung ein Betrag dazu aufgebracht werden, daß die Vertheilung der Denkschrift: „81 Dienstjahre weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I.“ in ausgedehntem Maße unter der Arme ermöglicht werden könne. Behufs Einleitung und Förderung dieser Sache hat sich daher in Berlin ein Ausschuß gebildet, und an die Behörden, so auch an den Stadtrath das Ersuchen um Unterstützung beziehentlich um Bildung von Unter-Ausschüssen gerichtet. Der Stadtrath beschließt, dem Ersuchen in der Weise zu entsprechen, daß ein Sammelbogen ausgelegt und die Einwohnerschaft darauf aufmerksam gemacht werde.

2) Nachdem der Haushaltsplan endgiltig festgestellt und in Reichsdrift gebracht worden ist, wird der Rathsvorstand mit dessen Vollziehung beauftragt, der Haushaltsplan ist sodann an das Stadtverordnetencollegium zur Mitvollziehung abzugeben.

3) Mit Beginn dieses Jahres ist bekanntlich das neue Anlagenregulativ in Kraft getreten, dasselbe unterscheidet sich unter andern besonders durch Veränderung der einzelnen Einschlagungsklassen und der Anlagensätze von dem alten Regulativ, denn während nach dem letztern nur 2 Klassen bestanden, nämlich diejenigen mit einem Einkommen bis 600 Mk. und diejenigen mit einem solchen über 600 Mk., und in ersterer Klasse die einfache Anlage $\frac{1}{100}$, in letzterer $\frac{1}{200}$, betrug, sind durch das neue Regulativ neue Einschlagungsklassen geschaffen worden, welche von 250 Mk. beginnen bis 600 Mark um je 50 Mark, bis 5000 Mark um je 100 Mark, bis 10,000 Mark, um je 500 Mark und von da ab um je 1000 Mark, steigen. Auch der Anlagensatz ist ein anderer geworden, denn er berechnet sich zwischen $0,2\%$ und 1% .

Nachdem nun jetzt die Einschlagung beendet worden ist, galt es zu bestimmen wie viel Anlagen zu erheben sind und der Stadtrath konnte mit Befriedigung feststellen, daß lediglich das $\frac{3}{4}$ fache des einfachen Satzes auszusprechen ist, so daß mithin im Jahre 1889 die Anlagen in der untersten Klasse nur $1,2\%$ (im Jahre 1888 $2,2\%$) betragen und aufwärts bis zu $3,2\%$ als höchstem Satze (im Jahre 1888 $3,7\%$) steigen, wiewohl letzterer Satz von der 34. Klasse ab, also von den Anlagenschuldnern mit 3200 Mark und mehr Einkommen zu bezahlen ist.

Sitzung vom 31. Januar 1889.

1) Das hiesige Amt hat in den letzten Jahren immer geringere Einnahmen erzielt, die zu den Ausgaben in keinerlei Verhältniß stehen. Zwar hat sich der Amtmeister im Interesse der Aufrechterhaltung des Amtes bereits einmal dazu verstanden, eine entsprechende Ermäßigung seines Gehaltes einzutreten zu lassen, allein die ergebte Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse, hat sich nicht bewährt, und so ist bei der letzten Haushaltsplanberatung abermals die Frage wegen Aufhebung des Amtes aufgeworfen und zur besonderen Beratung gestellt worden. Die hiernach auf den Beschluß des Stadtraths anderweit angelegten Erörterungen haben aber leider nicht den Erfolg gehabt, günstigere Aussichten berechtigt erscheinen zu lassen. Der Stadtrath hat daher beschlossen, das Amt aufzuheben.

2) Es liegt wiederum das Verzeichniß derjenigen Personen vor, welche mit den Anlagen und der Einkommensteuer auf die Jahre 1886 und 1887 beziehentlich dem Schulgelde auf die Jahre 1885 bis 1887 in Rückstand geblieben sind, gegen welche auch das Zwangsverfahren erfolglos gewesen ist. Nach mehrfacher eingehender Prüfung werden diejenigen unter den angeführten Personen festgesetzt, bei welchen Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß sie absichtlich durch Enthaltung von lohnender Arbeit oder durch unmäßiges Leben oder durch Verschwendung oder auf sonstige Weise ihre Zahlungsunfähigkeit herbeigeführt haben, so daß nunmehr gegen diese Personen, sofern auch das Stadtverordnetencollegium sich hiermit einverstanden erklären sollte, das Verbot des Besuchs öffentlicher Vergnügungsorte zu erlassen ist.

Die Angelegenheiten unter 1 u. 2 sind an das Stadtverordnetencollegium zur Ritenentscheidung abzugeben.

3) Wiederholt sind schon Beschwerden darüber eingegangen, daß Fuhrwerke bei dem Fahren um Ecken schnell gefahren worden sind und entgegenkommende Personen, besonders Kinder, welche nicht rasch genug ausweichen konnten, in erheblicher Weise gefährdet haben.

Der Stadtrath beschließt daher anzuordnen, daß mit Fuhrwerken aller Art um Straßen- und Häuserecken herum nur im Schritt gefahren werden darf.

4) Nach dem Regulativ über die Benutzung der Bierdruckapparate müssen in den Rohrleitungen in der Nähe der Schankhähne gläserne Einsätze angebracht und mit den Zinnrohrleitungen auf Kosten der Besitzer durch Anlegung von Blomben bergestalt verbunden werden, daß sie ohne Verletzung der letztern nicht heraus genommen werden können. Weßhalb aber ist es neuerdings vorgekommen, daß bei einzelnen Apparaten die die Blomben verbindenden Drähte zerissen waren, ohne daß die Besitzer hiervon behufs Wiederherstellung der Drähte Anzeige erstattet hatten. Da indeß durch Wiederholung solcher Fälle nach Befinden der Zweck der obigen Bestimmung des Regulativs vereitelt werden würde, so beschließt der Stadtrath, den Apparatsbesitzern unter Strafanandrohung aufzugeben, für die Unversehrtheit jener Blombenverbindungen Sorge zu tragen und jede Verletzung sofort anzugeben; auch wird die Gebühr für die Wiederherstellung dieser Verbindung auf 25 Pf. festgesetzt.

Tages-Gedenkblätter

fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

Februar. (Nachdruck verboten.)

12. 1735. Fürstin-Katharina Christine von Nemiremont in Lothringen als Enkeltochter August des Starken zu Warschau geboren, sie starb zu Nemiremont am 29. November 1782.

13. 1813. Treffen bei Kalisch, letztes Gefecht im Feldzuge gegen Rußland, in welchem auch Sachsen im Feuer standen.

1819. Ein Restrikt König Friedrich August des Großen verfügt die Errichtung einer sächsischen Soldatenkinder-Anstalt aus dem 1816, 1817 und 1818 bei dem sächsischen Kontingente der Okkupationsarmee in Frankreich gebildeten Fourage-Ersparnißfonds.

1883. Der Dichter-Romponist Richard Wagner, ein Sachsse von Geburt, starb zu Bayreuth.

14. 1873. Stiftungsurkunde, den goldenen Stipendienfonds von 43,000 Thalern betreffend, für unbemittelte Studirende gesammelt beim goldenen Jubiläum des sächsischen Königspaars und diesem als Ehrengabe dargebracht.

15. 1288. Markgraf Heinrich der Erlauchte starb zu Dresden. Seine letzte Ruhestätte befindet sich in Altenjella.

1763. Friede zu Hubertusburg nach dem siebenjährigen Kriege in welchem Sachsen über 100,000 Menschen und über 100 Millionen Thaler verlor. Schließen blieb in Preußens Besitz.

1781. Gotthold Ephraim Lessing starb zu Wolfenbüttel.

1875. Generalleutnant von Deing, welcher 1849 die sächs. Truppen in Schleswig befehligte, gestorben.
1876. Besuch des deutschen Kronprinzenpaares am sächs. Hofe in Dresden.
16. 1871. Kapitulation von Belfort.
1880. General Heinrich von Abendroth, berühmter sächsischer Truppenführer 1866 und 1870/71, starb zu Dresden.
17. 1221. Markgraf Dietrich der Bebrängte gestorben.
1382. Unglücklicher Fastnachtsspiel in Calbe, bei welchem in Folge eines falschen Gerüchts über ausgebrochenes Feuer und der dadurch entstandenen Panik die Treppe zusammenstürzte und Viele erheblich beschädigt wurden durch den Fall. Der Gastgeber, Erzbischof Ludwig von Magdeburg, starb dabei.
1643. Der schwedische General Torstenson, der manche starke Befestigungen, nicht mit seinen Schweden vor Tagesanbruch von Freiberg, der Hexenstadt, ab, die er Wochen lang vergeblich belagerte, jedoch nicht nehmen konnte, und wie schon General Baner 1639 viel Leute dabei verlor. In der besetzten Stadt, deren Ruhm durchs ganze Reich erscholl, weil ihrer Bürger Heldennuth das weitere Vordringen des gefürchteten Schwedengenerals gehindert hatte, wurde in allen Gotteshäusern ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Kaiser Ferdinand III. erließ huldvolle Schreiben an den Stadtkommandanten von Schweinitz und Bürgermeister Schönlebe, den Rath und die Bürgerschaft, beschenkte Genannte mit goldenen Gnadenketten und erhob den Bürgermeister in den Adelsstand.
1876. König Albert verleiht dem deutschen Kronprinzen das R. S. 2. Husaren-Regiment Nr. 19.
18. 1190. Otto der Reiche gestorben.
1546. Dr. Martin Luther starb zu Eisleben.
1815. Ferdinand Adolph Lange, Begründer der Uhrenfabrikation in Gladbach, zu Dresden geboren.
1878. Doppelhochzeit am Berliner Hofe zwischen dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen-Gildburg-Hausen und Prinzess Charlotte, einer Schwester des heutigen deutschen Kaisers, sowie zwischen dem Großherzog August von Oldenburg und Prinzess Elisabeth von Preußen, einer Tochter des Generalfeldmarschalls Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Das Muttergottesbild im Walde.

Eine Geschichte aus dem Erzgebirge.
(6. Fortsetzung.)

Fränzel saß auf der Hausbank im Gärtchen und träumte in den sonnigen Morgen hinein. Dann und wann mußte sie einen Gruß erwiedern, den Vorübergehende ihr zuriefen, aber im übrigen konnte sie ungestört ihren Gedanken nachhängen. Wer sollte sich auch um sie kümmern? Keiner der Burschen hatte je nach ihr gefragt — zum Heirathen war sie ihnen ja zu arm, zum Liebeln zu „fürnehm“. Und der, den sie mit all' der Hingebung ihrer kaum erwachten Jungfräulichkeit liebte, hatte sie schroff zurückgewiesen, ohne daß es ihm sichtbaren Schmerz verursacht hatte. Hätte er sie geliebt und ihr stilles, schüchternes Werben verstanden — er würde nicht mit so kalter Gelassenheit ihr vermeintliches Verhältniß zu einem Andern für möglich gehalten und ihr mit dünnen Worten gesagt haben: Was kümmert's mich? Was gehen mich Deine Sachen an? Bei aller Demuth und Ergebenheit befaß Fränzel doch den echten Frauenstolz, und sie sagte sich, daß sie Frieder nicht mehr entgegenkommen dürfe, wenn er sein Unrecht nicht einsähe. — Aber wenn er es thäte? Wenn er jetzt vorüberkäme und sie zum Tanze aufforderte, wie er ihr vorher versprochen? O der Seligkeit! O des Glückes! — Nein, sprach sie wieder zu sich, er kommt nicht. „Was kümmert's mich?“ so klang es wieder schmerzlich in ihrem Herzen. Er liebt Dich nicht, er kann Dich nicht lieben. Wie könnte es auch anders sein: Er, der stolze, stattliche Bursch, dem die ganze Welt offen steht — und Du, das schüchterne, linksche Mädchen, um dessen Gunst sich noch keiner bemüht hat. Es war unrecht, die Augen zu ihm zu erheben — laß Dich begnügen mit dem, was Dir gebührt! . . . „Grüß Gott, Jüngster!“ klang es plötzlich vom Zaun, und der Grenzjäger stand daran. „Ausgeschlafen? Und parat g'macht zum Jungferntanz?“ Fränzel wurde feuerroth. Eben hatte sie auch an ihn gedacht und an die Begegnungen mit ihm im Walde, die er fortwährend herbeizuführen wußte. Sie mochte ihn nicht leiden, seit sie in das treue, ehrliche Gesicht Frieders geblüht hatte. Aber wenn er in seiner schmucken Uniform so dastand und sein festes Schnurbärtchen drehte, konnte sie sich einer gewissen Befangenheit doch nicht erwehren. „Ich geh' nimmer z' Tanz!“ sprach sie endlich. „Ich wüßt' net, was ich drob'n in der Schänk' sollt'.“ „Oho!“ lachte der Grenzer. „Das is mei' Lebtag d' Erst', die aso red't. Ich denk', dahier im Gebirg' sein d' Mädele gar net tot z' machen beim Tanz'n? Heut' sein noch derzu Preßnitzer Musikanten da, die spiel'n auf!“ „A jed's nach seiner Art!“ sprach Fränzel und erhob sich, um in das Haus zu gehen. „s sei no viel andre da, die aa Tänzer brauchen.“ „Na woll'n sehn!“ entgegnete er lustig. „Weißt D': Weiberlaun' und Aprilwetter —“

Sie hörte den Schluß nicht mehr und war in das Haus gegangen; der Grenzjäger aber schritt lachend weiter. Wenige Stunden nach diesem Gespräche, am Nachmittage, hatte sich Frieder fertig gemacht, in das Dorf zu gehen, zum ersten Male seit seiner Heimkehr. Er gehörte zu jenen glücklichen Menschen, die eine Krisis verschlafen können und Abends sich sorgenvoll, erschüttert oder beunruhigt niederlegen, um am Morgen

mit freier Stirn und klarem Verstande zu erwachen. Als er heute sich von seinem Lager erhoben hatte, war es ihm, als sei ein erfrischendes, reinigendes Gewitter durch seine Seele gegangen, als sei die Welt um ihn neu und umgewandelt, als sei er selber ein Anderer. Und dieser Andere, der er war, hatte sich seit heute vorgenommen, mit der Vergangenheit zu brechen, den alten Haß und den Haß mit dem Schicksal zu vergessen, die Menschen nicht mehr zu verachten, sondern sie zu lieben. Und der erste Schritt nach diesem neuen Lebensplane war, daß er ins Dorf ging, um Waffenstillstand anzubieten. Muthig und offen wollte er seinen Widersachern entgegenreten, sie durch Milde entwaffnen und durch kluge Rücksicht für sich gewinnen. Mit ihnen und gleich ihnen wollte er von nun ab leben, ein Mensch unter Menschen.

Eine hoffnungsfrohe, glückselige Stimmung überkam ihn, als er so durch den Wald und die heuduftenden Wiesen schritt. Die Bergkluppen glühten ringsum in der Sonnenpracht, drunten im Grunde rauschten die Mühlräder, und in der Ferne bläute der Wald gar prächtig — ohne daß er es wußte, drängte sich dem Träumer ein Lied auf die Lippen und er begann leise vor sich hinzusingen, was er seit lange nicht gethan. Die alten Volkslieder seiner Jugend fielen ihm wieder ein, die er in der schweren Zeit schier vergessen hatte, und als er bei einem vielgesungenen Soldatenliedchen angekommen war, mußte er an Fränzel denken, mit der er heute ernstlich zu reden gedachte.

„Allerschönster Schatz erlaube mir
Eine kleine Viertelstund' dallera
Deinen rothen Mund zu küssen,
S' die Nachtpatrouille kommt!“

Er hatte noch nie ein Mädchen geküßt, heute aber — heute nahm er sich bestimmt vor, es zu thun, wenn — ja wenn er gestern Unrecht gehabt hatte, und wenn sein Verdacht, Fränzel liebe einen Andern, unbegründet sei.

Unter diesen Gedanken war er im Dorfe angekommen und schritt durch die einzige Gasse desselben nach der Schänke zu. Leben, der ihm begegnete, grüßte er, und wenn sich der Eine oder der Andere verwundert umdrehte, oder wenn eines der Mädchen halblaut ausrief: „Je! der Bizeunerfried!“ so lächelte er nur. In der Schenke angekommen schritt er direkt auf den langen Tisch zu, an dem ganz unten noch ein Platz frei war, und schlug, wie es üblich ist, zum Gruße kräftig mit der flachen Hand auf die Platte. Ein Bischen und Köpfezusammenstecken ging durch die Stube, als man ihn erkannt hatte. Aber er ließ sich nicht beirren. Selbst als seine Nachbarn unmerklich ein Stück von ihm wegrückten und ihm halb den Rücken zulehrten, nahm er dies ruhig hin. Aber es berührte ihn doch schwerlich: solch' feindseligen Empfang hatte er sich nicht träumen lassen.

In der einen Ecke des Zimmers stand ein besonderer Tisch, an dem der Förster mit einigen Bauern und dem Erbrichter sich zu einem Spiel vereinigt hatte. Sie hatten sich verwundert umgeschaut, als Frieder eintrat, und der Förster machte eine hämische Bemerkung gemacht haben. Nachdem der Erbrichter Karte gegeben und spielfrei war, stand er auf, um hinauszugehen.

„Bist D' aa wieder derham?“ sagte er zu Frieder im Vorüberstreiten und blieb einen Augenblick stehen.

„Freilich!“ entgegnete Frieder. „Jed' Schwab' kommt wieder, wo ihr Nest hängt!“

„Ja, hm! Na mir soll's recht sei!“ sprach der Bauer barsch, aber nicht unfreundlich. „Halt' Dich gut, dernach wird Niemand was derwider hab'n! Aber der O'meind' darfst epper net amal zur Last falle —“

Diese Worte wurden in einem gönnerhaften Tone von oben herab gesprochen, den der Erbrichter hier angebracht glaubte. Sie waren durchaus nicht böse gemeint, aber Frieder trieben sie das Blut ins Gesicht.

„Is das mei' Willkomm' derham?“ sprach er und seine Stimme zitterte vor Erregung. „Bi' ich denn als Lump komme, daß ich setze Vorschrift krieg?“

„Du wußt, was D' gewesen bist!“ sagte der Alte mit Nachdruck, und hob den Zeigefinger empor. „Das soll Dir net nachgetrag'n werden, aber ich sag Dir bloß so viel: Mach' Dein' Ort net noch amal Schand' . . .“

„Gott steh' mir bei!“ schrie Frieder und faßte in aufbrausendem Zorn das Bierglas. „Wer das sagt, soll's verantworte und wenn's zehnmal der Erbrichter wär!“

„All'rat der ist es, der Dir's sagt: Der Erbrichter!“ sprach kaltblütig der Bauer, ohne mit einer Wimper zu zucken. „Drum hüt' Dich, daß D' net mit ihm z' thun kriegst.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ursprung der Hauptstadt Dänemarks. Die Gegend, wo Kopenhagen liegt, war noch zu Anfange des 11. Jahrhunderts völlig unbewohnt, weil Seeräuber häufig den Hafen besuchten und das Land umher unsicher machten. Um jene Zeit wurde vom Bischof von Roskilde, Absalon Huide, welchem die Landschaft als Domäne gehörte, zu ihrer Beschützung

ein Fort angelegt. Bald darauf ließen sich einige Fischer in der Nähe desselben nieder; die wohlhabendsten unter ihnen errichteten mit der Zeit Magazine und vergrößerten ihre Wohnungen, um die Fremden, welche zum Einlaufe der Fische kamen, beherbergen und mit Lebensmitteln versehen zu können. Dadurch bildete sich in Kurzem ein ziemlich lebhafter Verkehr mit dem In- und Auslande, sodas man die neu entstandene Ortschaft „Kjöbmandehavn“ (Hafen der Kaufleute oder Handlungshafen) nannte, woraus späterhin der Name „Kjöbshavn“ (sprich: Köbenhaun) entstand, welchen die Stadt noch gegenwärtig in dänischer Sprache führt. Im Jahre 1204 erhob Bischof Inus Grand „Kjöbmandehavn“ zur Stadt, deren Name sich im Munde der Deutschen zu Kopenhagen umgestaltete.

— Eine neue Elektrizitätsquelle hat der Universitäts-Professor Braun in Tübingen entdeckt. Bisher war es nicht möglich, mechanische Arbeit direkt in Elektrizität umsetzen zu können; dies ist dem genannten Gelehrten nunmehr gelungen. Schon seit einiger Zeit war es den Physikern bekannt, daß man in Metalldrähten Ströme erzeugen kann, wenn man dieselben biegt. Braun fragte sich, welches Metall die stärksten Ströme hervorrufen möge. Er fand, daß es das Nickel sei, dasjenige Metall, welches als kleine Münze täglich unsere Hände läuft. Braun wickelte den Nickeldraht zu einer Spirale auf und verband deren Enden mit einem feinen Meßapparate (Multiplikator). Beim Ausdehnen und beim Zusammenziehen der Spirale machte die Nadel im Multiplikator bedeutende Ausschläge, aus denen man auf relativ starke Ströme schließen konnte, und zwar floß der elektrische Strom beim Ausdehnen der Spirale entgegen der Richtung, in welcher der Draht bei seiner Herstellung das Ziehseisen durchlaufen hatte. — Das Interesse an den geschilderten Erscheinungen wird sich wesentlich dadurch erhöhen, wenn Aussicht vorhanden ist, so starke Ströme zu erzielen, daß dieselben praktisch zu verwenden sind. Für den Bau von Maschinen, welche dies leisten können, ist nun thatsächlich Aussicht vorhanden, nachdem es Braun gelungen war, eine Anzahl von Spiralen wie galvanische Elemente zu schalten und hierdurch stärkere Ströme zu erhalten. Sollte sich die Hoffnung des Entdeckers erfüllen, dann würden diese Ströme wegen der direkten Ueberführung von Arbeit in Elektrizität die billigste Quelle darbieten, aus der die Technik der Zukunft ihre Betriebskräfte entnehmen könnte.

— Eine eigenthümliche Heilmethode gegen Wasserscheu lernte ein Berichterstatter des „R. List.“ kürzlich in der Umgegend der russischen Stadt Kurla kennen. Wenn Jemand von einem tollen Hunde gebissen wird, macht der Dorfheilskünstler eine Sichel glühend, spricht seinen Segen darüber und macht dann mit dem glühenden Eisen das Zeichen des Kreuzes auf die, zur Vorsicht durch einen vierfach zusammengelegten Lappen mit Hefe geschützte Stirne des Patienten; bei von der Tollwuth befallenen Thieren wird das Kreuzzeichen einfach ohne schützende Hülle eingebrannt, so daß die Sichel mitunter zischend bis auf den Knochen eindringt. Die Sichel wird darauf zum zweiten Male glühend gemacht und dann im Wasser abgekühlt, welches der Kranke in den nächsten Tagen nüchtern trinken und womit er sich das Haupt benetzen muß. Für diese Kur erhält der Aesculap 10 Kop. per Person und 15 Kop. von jedem Stück Vieh; ob diese Heilmethode aber Erfolge aufzuweisen hat, verschweigt der Berichterstatter wohlweislich.

Ständesamliche Nachrichten von Schönheide

vom 3. bis 9. Februar 1889.

Geboren: Ein Sohn: dem Zimmermann Friedrich August Büttner hier Nr. 71; dem Büchsenhändler Karl Albert Breuß hier Nr. 379; dem Büchsenfabrik-Berufsführer Friedrich Albert Baumann hier Nr. 278; der unverheh. Tambourierin Ida Alwine Häder hier Nr. 362; der unverheh. Stickerin Anna Kamilla Schmidbauer hier Nr. 409; dem Handarbeiter Friedrich Louis Unger hier Nr. 88; dem Eisenhüttenwerksschlosser Ernst Emil Reichner hier Nr. 441. Eine Tochter: dem Drucker Otto Scheffler hier Nr. 396; dem Uhrmacher Carl Otto Geelgaar hier Nr. 392; dem Handarbeiter Louis Wittig in Neuheide Nr. 6; dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Louis Breuß hier Nr. 207.

Geschließung: der Eisenhüttenwerksschlosser Gustav Alban Baumann hier Nr. 186 mit der Büchsenmacherin Ida Unger hier Nr. 186.

Sterbefälle: des Eisengießers August Hermann Kofstrop hier Nr. 9 T., Frieda Clara, 4 R. 23 T. alt; die Näherin Agnes verw. Unger geb. Wappeler hier Nr. 275, 64 J. 6 R. 10 T. alt; des Pinselfachers Friedrich Albin Männel hier Nr. 227 T., Anna Elise, 2 J. 23 T. alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 9. Februar 1889.

Ware	Sorten	9 Mt.	70 Pf.	bis 10 Mt.	40 Pf.	pr. 50 Mt.
Weizen russ.		9	30	10	30	
sächs. gelb u. weiß		9	30	10	30	
Koggen, preussischer		8	30	8	30	
sächsischer		7	80	8	80	
fremder		7	90	8	10	
Braugerste, böhmische		8	10	9	25	
Berste, hiesige		7	50	8	15	
Hafser, sächsischer		7	40	7	80	
Hafser, preuß.		—	—	—	—	
Kocherbsen		8	—	9	50	
Rahl- u. Futtererbsen		6	75	7	—	
Heu		4	—	5	50	
Stroh		3	—	4	—	
Kartoffeln		2	80	3	30	
Butter		2	—	2	60	1

Sie husten nicht mehr

Dr. Rob. Bock's Pectoral

(Hustenstiller)

Gegen:
**Verschleimung,
 Husten,
 Heiserkeit.**

Bei:
**Katarrhen der
 Luftwege,
 Schnupfen etc.**

Von keinem Hustenmittel übertroffen.

Bock's Pectoral ersetzt Brustthee, Salmiak-Salzpastillen, Malzbonbons etc. etc.
 Man überzeuge sich von dem Heilwerth durch Lesen der nach Hunderten zählenden ärztlichen Zeugnisse.
 Für Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Dr. Bock's Pectoral ist in den Apotheken à Schachtel 1 Mark zu haben, doch achte man genau darauf, daß die Umhüllung mit einer Etiquette wie obenstehende Abbildung verschlossen ist. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Angenehm und unschädlich

**Arbeit auf
 Sandstich-Zwickel**
 geben aus
**Goldschmidt & Co.,
 Chemnitz.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Bücher überhaupt; außerdem erschienen in 12 fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
 Wöchentliche Zeitschrift für Toiletten- und Handarbeiten.
 Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Druckerei etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Postdamer Str. 38; Wien I., Sperrgasse 3.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingeseht, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei
W. Deubel.

Einige geübte Tambourirerinnen
 für Soutache und Schnurarbeit werden bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht von
Louise Sidonie Unger.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
 von **Bergmann & Co.,**
 Berlin SO. und Frankfurt a. M.
 übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Sommersprossen etc. à Stück 50 Pf. bei
G. A. Nötzli.

Ein Schulmädchen
 oder Junge zum Abputzen sofort gesucht. Wo? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Verloren wurde ein **Gummischuh** auf d. Hauptstraße (in der Nähe der Kirche). Gegen Belohn. abzug. in der Exped. d. Bl.

Handelschule zu Schneeberg.

(Gegründet 1876.)

Am 29. April d. J. beginnt der neue Lehrkursus. — **Unterrichtsfächer:** Deutsche, französische und englische Sprache und Correspondenz, Kontor- und Handelswissenschaft, einfache und doppelte Buchführung, Geographie, Rechnen, Schreiben und Stenographie.
 Anmeldungen zum Eintritte in diese Schule, bei welchen das letzte Schulzeugniß und der Geburts- oder Tauffchein beizubringen sind, werden von Herrn Kaufmann Stadtrath Friedrich Freytag in Schneeberg entgegengenommen.
 Schneeberg, am 11. Februar 1889.
Die kaufmännische Genossenschaft daselbst.
Julius Pauller.

Nachruf!

Seinem am letzten Lebensabend noch so schwer geprüften Mitgliede und Mitgründer des Vereins, dem Buchbindermeister
Herrn weil. Gustav Ledig,
 ruft ein Ruhe sanft in die Ewigkeit nach
Der Gesangverein „Orpheus“.

Wir geben soweit Vorrath reicht

3% Sächsische Anleihe v. J. 1855	à 98,00.
3% Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 u. 1000 M.	„ 95,45.
3 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 104,10.
4% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 109,15.
4% Preuss. Staatsschuldscheine v. J. 1868, Stücke à 3000 M.	„ 104,70.
3 1/2% Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000 M.	„ 102,35.
4% Sächsische Anleihe, 1852—1868er	„ 105,95.
4% Sächs. Erbländ. Pfandbriefe, Stücke à 1500 M.	„ 104,—.
4% Pfandbriefe des landw. Creditvereins f. d. Königreich Sachsen, Serie IX u. X.	„ 103,25.
3 1/2% Creditbriefe des landw. Creditvereins für das Königreich Sachsen	„ 100,90.

Ferd. Ehrler & Bauch,
 Zwickau.

Zwei geübte Tüllausbesserinnen
 werden bei hohem Lohn und dauernder Arbeit für die Stickstube sofort gesucht. Wo? ist in der Expedition d. Blattes zu erfragen.

Einige geübte Tambourirerinnen
 werden für's Haus gesucht von
H. Meissner.

Mittwoch halte ich mit **Apfel-, Pfirsich-, Zuck-, Bratheringen, Ital. Blumenkohl, Zwiebeln, Sellerie, Möhren, Feigen, Pappeln und geb. Pfäumen,** à Pfd. 18 Pf., bei 5 Pfd. Abnahme à 15 Pf., feil.
 Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Kein Husten mehr.
 Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Held'schen Zwiebelbonbons** mit Schutzmarke **Löwe.** In Paketen à 50, 30 und 10 Pfg. bei
J. Braun.

Masken-Anzüge
 zu verleihen bei
M. Biegler.

Einige Stiefmädchen
 und **Tambourirerinnen** werden gegen hohen Lohn gesucht bei
Richard Rockstroh.

Ein tüchtiger Zeichner
 wird für ein hiesiges **Posamenten-Geschäft** zu engagiren gesucht. Gest. Offerten sub **Z. 240** in die Exp. d. Bl.

Bei Husten und Heiserkeit,
 Lufttröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. All-Reichnau, Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstod.**

Damen-Masken-Anzug
 (Nothklappchen) ist zu verleihen
Bergstraße Nr. 33.

Wer sie probirt

Zeugnisse. Zwei alte mit Ihrer Trapperleder-Schmiederei im Sommer 1887 präparirte Leder-Pantriemen, „wovon einer bereits ausstragt war“, laufen nun seit einem Jahre tadellos. Selbst bei vollem Betriebe haben sie gut ausgehalten und niemals Betriebsstörungen verursacht. Ihre Schmiederei, die das Leder außerordentlich geschmeidig, widerstandsfähig und trocken macht, ist das Beste, was es überhaupt für Treibriemen giebt, da sie Dauer und Zugkraft derselben erhöht und das Gleiten verhindert. **Graf Eduard Wittig.** Polygraphische Anstalt Schneeberg i. Sachsl., den 1. Oct. 1888.
 Bitte um gefäll. Ueberf. von 10 Pfund Ihrer vorzüglichen Trapperleder-Schmiederei. Unter den hiesig. Kollegen ist diese sehr beliebt geworden. Wer erst einmal einen Versuch damit gemacht hat, will später nur diese haben.
Bieger, Sgl. Fortlaufschreiber.
 Falkenwalde i. Pomm., 16. Juli 1888.

Nicht andre führt!

Nur die von **Hörster Holze** erfundene, auf der **Welt-Ausstellung zu Brüssel 1888** mit der **silbernen Medaille** ausgezeichnete **Trapper-Leder-Schmiederei** ist die einzige, die **Schuhwerk** u. sonstiges Lederzeug **dauernd** weich und wasserfest macht u. im höchsten Grade **conformirt.** In **Stiefeln** zu 25, 50, 90, 150 Pf. zu haben in **Eibenstod** nur bei **G. Emil Tittel.**

Geflügel-Berein.
 Nächsten Donnerstag, den 14. Febr.: **Versammlung** bei **G. Heidenfelder.**

Ein großes helles Zimmer,
 für eine **Stickmaschine** passend, ist zu vermieten bei **Ernst Kessler.**

Sinen Aufpasser
 sucht sofort **Albert Liebold,** Rehme.

Eine geübte Tambourirerin
 wird gesucht von
Isidore Meischner.

Zweihundert Centner Heu
 zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Corsets

in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzli.

Prof. Dr. G. Jäger's
Normal-Leibwäsche empfiehlt
G. A. Nötzli.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei Erwachsenen das **hilfreichste** und **heilsamste Mittel,** à Schachtel 35 Pf., zu haben bei
E. Hannebohn.
 Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,00 Pf.